

## Predigt am Sonntag Exaudi (29.05.2022) in Kaiserslautern

### **Epheser 3, 14-21**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

- 14** *Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater,*  
**15** *von dem jedes Geschlecht im Himmel und auf Erden seinen Namen hat,*  
**16** *dass er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen,*  
**17** *dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne. Und ihr seid in der Liebe eingewurzelt und gegründet,*  
**18** *damit ihr mit allen Heiligen begreifen könnt, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist,*  
**19** *auch die Liebe Christi erkennen könnt, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet, bis ihr die ganze Fülle Gottes erlangt habt.*  
**20** *Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt,*  
**21** *dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus durch alle Geschlechter von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.*

Ewiger Gott, barmherziger Vater, du wirkst durch dein lebendiges, allmächtiges Wort und erhältst uns und alle Dinge nach deinem Willen.

Öffne unsere Ohren und Herzen, wenn du jetzt zu uns sprichst, und erfülle unsere Herzen mit deiner Gegenwart und Liebe.

Führe auch uns durch die Kraft deines Wortes zur Erkenntnis deiner Herrlichkeit und erhalte uns im rechten einigen Glauben zum Lob deines Namens.

Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Liebe Schwestern in Christus, liebe Brüder im Herrn,

bis zu einem gewissen Alter nehmen Kinder in der Regel ihre Eltern als Alleskönner und regelrechte „Superhelden“ wahr.

Sie können am besten kochen und backen, nähen und trösten und die besten Geschichten vorlesen oder erzählen.

Sie können am besten Auto fahren und bauen, alles reparieren und sind die Allerstärksten.

Kinder erleben die Eltern als Ansprechpartner und Tröster, wenn sie Sorgen haben.

Kinder erleben die Eltern als Lehrer und Versther, wenn sie Fragen haben.

Kinder erleben die Eltern als Wünsche-Erfüller, wenn sie Bedürfnisse und Träume haben.

Sie erleben sie als Problemlöser, wenn sie mit Nöten und Herausforderungen im Leben konfrontiert werden.

Es gibt in den Augen der Kinder kein Problem, das für die Eltern nach den Erwartungen der Kleinen nicht lösbar wäre.

Kleine Kinder erwarten und erhoffen alles von ihren Eltern, weil sie wahrnehmen, wie die Möglichkeiten und Fähigkeiten der Eltern ihre eigenen weit übertreffen.

Allerdings schwindet diese Überzeugung mit zunehmendem Alter der Kinder, mit ihrer wachsenden Lebenserfahrung und leider auch mit manchen Enttäuschungen, die Kinder mit ihren Eltern erleben.

Mancher weiß und erfährt, wie herausfordernd und schwer es sein kann, den Erwartungen der Kinder gerecht zu werden und ihr Vertrauen zu erhalten.

Der Apostel Paulus kennt dieses Urvertrauen, das Kleinkinder zu ihren Eltern haben. Und er knüpft daran an, indem er nun Gott „**den rechten Vater über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden**“ nennt.

Wo immer es etwas wie Vaterschaft, Verwandtschaft und Familienbeziehungen gibt, wo immer wir erleben, dass es so eine tiefe geschöpfliche Verbundenheit gibt, verweist eben dieses Verbundenheitsgefühl auf Gott, den himmlischen Vater.

Das hat der Apostel Paulus aber nicht durch strenge Askese oder fleißiges Studium der Schrift herausgefunden.

Vielmehr – und allein darum kann er das sagen –, weil Christus selbst ihm Gott als den liebenden und fürsorglichen Vater gezeigt hat.

Darauf zielt letztlich die ganze Offenbarung von Jesu Empfängnis und Geburt, über sein Predigen, Wirken, Sterben und Auferstehen bis hin zu seiner Himmelfahrt, dass wir Gott als liebenden Vater erkennen.

Denn was nützt es uns, wenn wir einen allmächtigen Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde haben, aber mit diesem Gott – persönlich für unser eigenes Leben und in unserer konkreten Situation – nichts anfangen können?

Wer Gott nicht als liebenden Vater kennt, der hat auch Christus noch nicht erkannt.

Wer Gott nicht als liebenden Vater kennt, der wird ihm niemals vertrauen und auch keine Barmherzigkeit, Güte und Gnade von ihm erwarten, geschweige denn vertrauensvoll zu ihm beten.

Aber eben darauf zielt christlicher Glaube, dass wir Gott dem Vater wie kleine Kinder den Eltern vertrauen und erwartungsvoll wie Kinder zu ihm beten.

Darum sagt Jesus zu seinen Jüngern: „*So sollt ihr beten: Unser Vater im Himmel!*“

Der Apostel Paulus ist von dieser innigen Vater-Kind-Beziehung geradezu ergriffen und begeistert. Darum wendet er sich auch so vertrauensvoll und alles erwartend, voller Ehrfurcht an Gott und betet zu ihm in geradewegs kindlicher Erwartung.

So ergriffen versucht Paulus auch die Gemeinde in Ephesus mitzureißen.

Die Epheser sind zwar getauft und gehören zur Gemeinde. So weit, so gut.

Aber Paulus wünscht sich für sie, dass sie im Glauben und Vertrauen wachsen und dass sie von der Liebe Gottes in Jesus ebenso ergriffen werden, wie er ergriffen ist.

Jesus soll ebenso in ihren Herzen wohnen, sie ebenfalls ergreifen und ihr ganzes Leben bestimmen.

Paulus weiß aus eigener Erfahrung, dass das Christsein mit Zweifeln, Abneigung und Anfeindungen verbunden ist und allerlei Nöte mit sich bringt.

Er hat selbst Verfolgung erlebt, Schläge eingesteckt und im Gefängnis gesessen.

Er weiß, dass der Glaube und ein Leben als Christ immer wieder auf die Probe gestellt werden.

Er weiß auch, dass die Epheser noch manche Glaubensanfechtung durchzustehen haben werden.

Darum betet er, dass Gott ihnen „**Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist ... dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid.**“

Es gibt Christen, die können Bibelstellen seitenweise auswendig zitieren, Dr. Martin Luthers Kleinen Katechismus vorwärts und rückwärts aufsagen und die Inhalte des christlichen Glaubens bis ins Detail darlegen.

Aber das alles bleibt lieblos und oberflächlich, wenn Jesus nicht in unseren Herzen wohnt und wir nicht von der Liebe Gottes erfüllt und ergriffen sind.

Der christliche Glaube ist dann nichts weiter als eine Lehre oder Ethik zur Verbesserung menschlicher Moral.

Die entscheidende Veränderung, die Gott im Menschen wirkt, erweist sich auch nicht in politischen, ökonomischen, ethischen und ökologischen Positionen und Überzeugungen.

Auch wenn es ganz sicher richtig ist, über all diese Themen besonders mit klarem christlichem Standpunkt zu reden, diesen einzutragen, nachzudenken und Lösungen zu suchen.

Aber mit all diesem theoretischen Nachdenken und Diskutieren tragen wir doch allein unsere Vorstellungen und Überzeugungen mit distanzierter Nüchternheit bei und kreisen letztlich immer nur um uns selbst.

Wir hängen uns daran auf, was wir und andere anders machen können, wo unser Einsatz gefragt ist und wie wir mit unseren Kräften und Mitteln etwas verändern können.

Aber es geht eben nicht darum, was wir machen und verändern können, sondern darum, was Gott machen kann und will.

Glaube und Vertrauen entsteht nicht dadurch, dass wir uns den Kopf zerbrechen über unsere begrenzten Möglichkeiten.

Glaube wächst, wenn wir uns auf ein Gespräch, das Gott mit uns führen will, einlassen und bereit sind zu hören, was er uns sagen und durch uns wirken will.

Der neue Mensch, zu dem Gott uns durch unsere Taufe gemacht hat, wächst und gedeiht nämlich nicht, wenn er gar nicht oder nur kümmerlich genährt wird.

Unser Glaube und unsere Beziehung zum himmlischen Vater müssen, wie ein zartes Pflänzchen, ständig genährt und begossen werden.

„Genährt“ durch die Erfahrung und den Zuspruch mit Gottes Wort und „begossen“ durch die Stärkung und Befestigung mit den Sakramenten.

Unser Glaube verkümmert, wenn er nicht in der Liebe Jesu eingewurzelt und gegründet ist, wenn er nicht seine Gegenwart, Hilfe und Nähe sucht, sondern sich lieber von allem Möglichen hin- und hertreiben lässt.

Unser Glaube kann und wird durch den Geist Gottes wachsen, indem wir uns regelmäßig Gottes Wort aussetzen, indem Christus uns im heiligen Abendmahl begegnet, sich mit uns verbindet und so zu uns kommt, in uns wohnt und uns bei sich hält.

Unser Glaubenspflänzchen wird nur stark und kräftig durch Wachstum, durch regelmäßige Versorgung mit Nahrung und Pflege, die sich durchaus mit der liebevollen regelmäßigen Pflege eines Gärtners vergleichen lässt.

Damit verbunden ist sicher auch zunehmende Erkenntnis im Sinne von wachsender Einsicht, Wissen und Weisheit.

Aber entscheidend ist, dass uns die Liebe Gottes in Jesus Christus dabei mehr und mehr ergreift. So wie der Apostel Paulus versucht zu beschreiben, wie ihn die Liebe Gottes in Jesus Christus ergriffen hat.

Begreifen und erkennen ist hier nicht in dem Sinne gemeint, dass wir irgendeinen Sachverhalt verstehen, wie zum Beispiel eine mathematische Formel oder irgendwelche geschichtlichen Zusammenhänge.

Erkennen und Begreifen der Liebe Christi heißt nicht, darum zu wissen, was in der Bibel steht oder dass Christus aus Liebe zu uns am Kreuz gestorben ist.

Es ist wichtig und gut, das zu wissen, und wenn wir das mal gelernt haben.

Es ist auch gut, wenn wir das aufsagen können, zum Beispiel nach dem Kleinen Katechismus Dr. Martin Luthers.

Aber allein damit sind wir von der Liebe Christi noch nicht in unseren Herzen ergriffen.

Die Liebe Christi wohnt in unseren Herzen, wenn uns Jesus für unser Leben so wichtig wird, dass wir ohne ihn in unserem Leben nicht mehr auskommen wollen und können.

Wohnt Jesus so in unseren Herzen, dann sind wir ergriffen, weil wir uns ein Leben ohne ihn nicht mehr vorstellen können.

Dann geht unser Leben nicht mehr ohne sein Wort, in dem uns seine Stimme anrührt, und nicht mehr ohne sein Sakrament, in dem wir seine Nähe, Hingabe und Hilfe erfahren.

Jesus wohnt in unseren Herzen, wenn er in unserem Alltag eine so wichtige Rolle spielt, dass wir merken, wie er uns hält und trägt in guten und in schweren Tagen.

Wenn wir spüren, dass wir als Christen in unserem Leben nichts verpassen, sondern durch unseren Glauben an seine Gegenwart unendlich reich sind.

Seine Gegenwart und Hilfe erweisen sich besonders in den schweren Tagen und Nöten unseres Lebens und wenn wir mit unseren Möglichkeiten am Ende sind.

Wenn wir nur auf unsere eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten schauen, nur damit rechnen könnten, dann müssten wir immer wieder verzweifeln.

Christen werden in ihrem Leben immer wieder wahrnehmen, dass sie vor Gott bedürftig und schwach sind, dass sie sich vor Gott mit nichts rühmen können.

Aber Gott kann unendlich viel mehr an uns tun, als wir jemals von ihm erbitten oder uns ausdenken, berechnen oder planen können.

So mächtig und unerschöpflich ist die Kraft, mit der er in uns wirkt. Darum betet der Apostel Paulus für die Gemeinde in Ephesus.

Und darum beten wir in jedem Gottesdienst auch mit- und füreinander.

Unser Glaube führt uns immer wieder ins Gebet.

Unser Beten ist kein Selbstgespräch, sondern richtet sich an den, „**der überschwänglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen.**“

Ist das nicht beruhigend zu wissen?

Was wir auch immer von Gott erbitten, es kann und wird niemals zu viel sein.

Gottes Möglichkeiten reichen immer weit über all unsere Bitten und Vorstellungen hinaus.

Gott unser Vater kann allemal mehr, als wir überhaupt verstehen und uns vorstellen können.

Darum wäre es voreilig, würden wir aufhören zu beten.

Im Gegenteil, wir sollten immer wieder wie Kinder über die Wunder staunen, die Gott auch in unserer Mitte schon gewirkt hat, die er in unserem Leben wirkt und die er gewiss noch wirken wird.

Er verleihe uns, dass wir mit Bewunderung und alles erwartend, ergriffen wie die kleinen Kinder, zu Gott unserem himmlischen Vater beten, dass Jesus Christus durch den Glauben in unseren Herzen wohne.

Denn überschwänglich tun kann Gott unser Vater „**über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen.**“ Er tut es nach der Kraft, die schon jetzt in uns wirkt. Amen.

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater, wir danken dir für die Liebe, mit der du uns in Jesus Christus begegnest, und für dein Wort, das uns diese Liebe offenbart und zusagt.

Wir bitten dich, erfülle uns mit deinem Heiligen Geist, dass wir im Glauben wachsen, zunehmen an Weisheit und Vertrauen und uns von deiner Liebe so ergreifen lassen, wie du uns ergriffen hast.

Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Tino Bahl, Lage)